Predigt zu Sprüche 15, 13-17

Gartenkirche St. Marien Hannover

2. Mai 2025 – Feierabendmahl zum Kirchentag 2025 in Hannover

von Pastor Dietmar Dohrmann

Wir hörten im Evangelium von einer Einladung zu einem großen Fest! So versteht Jesus seine Sendung: Er lädt zu einem Fest ein! Zu dem Fest Gottes, wo Gottes Annahme, die Vergebung der Sünden, erfahren wird, wo alle Menschen willkommen sind.

Dieses Fest feiern die Christen in seiner Nachfolge weiter: Wir haben in der Epistel von Korinth gehört. Paulus klagt: Wie ihr da zusammenkommt, ist es nicht mehr das Fest Jesu. Da isst und trinkt jeder für sich seine eigenen Sachen. Aber Jesus sagte doch: Im Teilen miteinander, werdet ihr immer wieder meine Gegenwart erfahren, meine liebende, hingebende Gegenwart. Meine Wirklichkeit ist unter euch, wenn ihr Brot und Kelch miteinander teilt. Dann ist es das Fest der Liebe Gottes!

Auch heute Abend soll es ein Fest werden. Der Kirchentag wählte aus den Sprüchen den schönen Vers aus: *Ein guter Mut, ist ein tägliches Fest!* Unser Leben kann ein tägliches Fest sein. Nicht im Sinne einer lauten verrückten Party, wo man sich mal richtig abreagiert. Ein Fest ist etwas anderes. Ein Fest verbindet. Ein Fest feiert immer Werte und Überzeugungen. Ein gutes Fest weist deswegen immer in die Zukunft und lässt uns schon etwas von der Zukunft schmecken. So ein Fest wollen wir heute Abend feiern, dass es unser Leben verwandelt.

Aber ehrlich gesagt: Vielen aus unseren Gemeinden in Hannover ist es schwergefallen, sich auf diesen Abend noch zu freuen. Es gab Ärger. Der Kirchentag hat mit einer Arbeitshilfe dazu aufgefordert, allen Ernstes, das Feierabendmahl mit Süßigkeiten zu feiern. Nun ist es zwar vom Tisch. Aber es hat mich verstört: Wie man mit einem Strich einfach das gesamte jüdisch-christliche Erbe durchstreichen kann, ist das eine. Wie man 100 Jahre intensiven ökumenischen Dialog über das Abendmahl einfach ins Gesicht schlagen kann, ist das nächste.

Aber nun ist Feierabendmahl und wir wollen ein Fest feiern. Und es ist das verdienstvolle Anliegen des Feierabendmahls auf den Kirchentagen seit Nürnberg 1979, das Abendmahl wieder als ein Fest zu entdecken! Wie wird aus unserem Abendmahl wieder ein Fest? Das ist das, was wir hier in der Gartenkirche als eines unserer Anliegen verstehen. Dreimal die Woche feiern wir Abendmahl und das hält uns hier als Gemeinschaft zusammen. Dreimal die Woche laden wir zu dem Fest Gottes, dem Mahl Jesu ein.

Und es ist unsere Erfahrung: Es muss immer wieder neu danach gefragt werden, ob die Symbole, die wir feiern, eigentlich noch zu verstehen sind und passend sind. Und die Sache mit den Süßigkeiten hat mich dafür noch einmal neu sensibilisiert: Feiern wir das Abendmahl wirklich so, dass die Botschaft des Abendmahls zu verstehen ist?

Ich stelle jetzt ganz ketzerische Fragen, die man in einer hochliturgischen Gemeinde wie der Gartenkirche vielleicht niemals erwarten würde: Jesus lud die Menschen ein, Brot miteinander

zu teilen. Als Zeichen der Gemeinschaft. Und als Zeichen seiner Hingabe: Er ist wie ein Brot, das für uns alle gebrochen wird. Das gebrochene Brot vergegenwärtigt seine Hingabe aus Liebe. Er hat sich wie ein Brot für uns alle gebrochen.

Wenn mir aber eine vorgestanzte Einzelhostie gereicht wird, von der ich erstmal glauben muss, dass sie so was wie Brot sein soll, und dann soll ich mir auch noch vorstellen, dass es eigentlich ein gebrochenes Brot repräsentiert. Entschuldigung, ich bin ein tiefgläubiger Mensch, aber das geht selbst über meine Glaubenskraft.

So gefeiert, kann ich weder erfahren, dass jemand mit mir sein Brot teilt, noch dass sich jemand für mich hat brechen lassen. Ein perfekt runde, vorgestanzte, heile Oblate erzählt mir nichts von Liebe, von Hingabe, von Gebrochenwerden füreinander.

Bei uns in der Gartenkirche gibt es seit einigen Jahren nur noch gebrochenes Brot. Meist Brothostien, manchmal aber auch wie heute Abend aus der Gemeinde selbstgebackene Matzenbrote. Das Brot, das die Israeliten auf dem Exodus geteilt haben. Und das ist auch etwas Wichtiges: Brot steht für das Lebensnotwendige. Süßigkeiten stehen für Luxus. Brot verbindet uns mit den Flüchtlingen der Welt, mit allen, die sich nach einem Stück Brot sehnen, um ihren Hunger zu stillen. Ich will in der Kirche nicht zu einem Mahl der Dekadenz eingeladen werden, sondern zu einem Fest, wo das »Brot der Tränen um die Welt« geteilt wird, so wird es manchmal vom Chor während des Abendmahls in der Gartenkirche gesungen – »Brot der Tränen um die Welt«. Ein Fest, das mir von Sehnsucht nach Brot erzählt, von Solidarität mit den Armen. Ein Fest, das mir die Liebe und Hingabe des Christus im gebrochenen Brot schenkt und ich erfahre, dass er mir in der Gebrochenheit und Traurigkeit und Angst meines Lebens nahe ist.

Wie wird das Abendmahl wieder zu so einem Fest? Diese Frage bleibt. Sie bleibt auch in Bezug auf den Wein. Und nun werde ich wahrscheinlich in Wespennester greifen. Aber, Entschuldigung, wie soll ich denn noch etwas von dem ursprünglichen Symbol verstehen, wenn mir Traubensaft in einem Schnapsglas gereicht wird? Jesus hat seinen Jünger einen Kelch gereicht, aus dem sie alle getrunken haben. Das ist das Symbol! Nicht dass ich auf irgendeine Art und Weise einen Schluck Wein erhalte. Sondern dass ich mit denen neben mir, einen Kelch teile. Das ist etwas anderes. Aus einem Kelch zu trinken, das ist stark! Das ist Gemeinschaft, die mich Überwindung kostet. Aber genau das ist es doch: Aufeinander zuzugehen, Gemeinschaft zu bauen, das fordert mich immer heraus, kostet Überwindung.

Und dann der Wein. (Wir brauchen nicht darüber zu streiten, dass in bestimmten Situationen auch Traubensaft gefordert ist. Alles keine Frage!) Aber lassen wir uns einmal auf den Wein ein. Denn für die Bibel ist der Wein DAS Getränk des Friedens. Wein kann nur im Frieden in Ruhe gären und reifen. Melchisedek, der König von Jerusalem, kommt Abraham mit Brot und Wein entgegen. Rundherum ist eine Welt in Krieg. Alle Könige haben Waffen in den Händen. Aber Melchisedek als der König des Friedens kommt uns mit Brot entgegen, mit dem was die Menschen brauchen zum Leben, und mit Wein. Gerechtigkeit und Frieden sind die Gaben dieses Königs.

Und Wein ist DAS Getränk des Festes für die Bibel. Wenn der Tod nicht mehr ist, wenn die Völker im Frieden zum Zion wallfahren, dann wird Wein ausgeschenkt, kann man bei Jesaja lesen (Jesaja 25,6-9). Wein steht für die große Vision einer friedlichen, versöhnten Welt. Wir

schauen sie schon in der Hingabe des Christus, im Vergießen seines Blutes am Kreuz. »Herzstärkender Wein, Vorgeschmack des Glücks, das kommt« wird der Chor gleich zum Abendmahl singen. Der Wein stärkt unseren Glauben an den Frieden in Christus. Er ist der Vorgeschmack der künftigen Welt, zu der wir hin unterwegs sind.

Wie sähe eine Kirche aus, in der jeden Sonntag zu einem Fest eingeladen wird? Ein Fest, wo wir im Teilen von Brot und Wein Gemeinschaft erfahren, die Liebe und Hingabe von Christus und den Vorgeschmack von der Welt, die kommt? Henri de Lubac, dieser große katholische Kardinal aus Frankreich, sagte einmal: Es schmerze ihn, dass Europa die Schönheit des Evangeliums wie mit Blindheit geschlagen nicht mehr wahrzunehmen scheint. Das Evangelium trägt Schönheit in sich: Es ist schön, Brot und Kelch miteinander zu teilen. Aber erzählt unsere Kirche auch von dieser Schönheit? Ich wünsche mir eine Kirche, die diese Symbole wieder liebt und die danach fragt, wie sie neu schön werden können, dass Menschen sich nach ihnen sehnen. Wir hier in der Gartenkirche wollen unseren Teil dazu beitragen. Und es ist wichtig, dass es andere auf andere Weise tun, nicht jeder Stil ist für jeden etwas.

Nur eines meine ich, darf ich aus unserer Erfahrung hier für alle sagen. Wir Christen haben eine wunderbare Tradition, sie ist weltumspannend, alle Zeiten umspannend, sie gründet in der Schrift, reicht über die Alte Kirche, über die Reformation, über die Ökumenische Bewegung bis zu uns heute. Ich wünsche mir eine Kirche, die dieser Tradition wieder mehr vertraut. Ich bin nicht bereit, diese für eine Wundertüte mit Süßigkeiten zu opfern. Aber ich bin bereit, neu nachzudenken, und mich neu auf den Weg zu machen, wie diese Tradition wieder neu lebendig und sprechend wird und Brot und Wein wieder zur Einladung zu einem Fest werden.